

**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 12 (1951)

**Heft:** 10-11

  

**Artikel:** Die neuen Statuten des Eidgenössischen Orchesterverbandes = Les nouveaux statuts de la S.F.O.

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-955937>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *S.F.O., Communications du comité central*

1<sup>o</sup> **SUISA.** La validité du tarif F «Orchestres d'amateurs» expire le 31 décembre 1951. Le tarif pour orchestres d'amateurs sera augmenté à partir du 1er janvier 1952 de 60 ct. jusqu'à présent à 70 ct. par membre. Le comité central, après avoir examiné attentivement la nouvelle situation, a approuvé cette augmentation de tarif, ceci dans l'intention de procurer aux compositeurs une augmentation très modeste de leurs tantièmes en vue de l'augmentation des frais de vie. Par conséquent, nous prions nos sections de vouloir bien conclure les nouveaux contrats avec la SUISA aux nouvelles conditions susmentionnées.

2<sup>o</sup> **«Sinfonia».** En Suisse, les augmentations les plus récentes des prix du papier et des allocations de renchérissement en faveur de leur personnel ont contraint les journaux et les revues à augmenter leurs prix d'abonnement. Les prix d'abonnement de «Sinfonia» sont restés inchangés depuis le commencement de l'année 1947. Il était donc inévitable et compréhensible que l'éditeur de «Sinfonia» nous ait fait parvenir une demande permettant l'augmentation des prix d'abonnement de notre organe officiel. Le comité central a examiné ce problème et exprimé sa conviction qu'une légère augmentation des prix d'abonnement de 50 ct. par année est justifiée; il l'a donc approuvée. Cette augmentation entrera, de ce fait, en vigueur dès le 1er janvier 1952. Cependant, nous exprimons ici l'espoir ferme que tous ceux qui se sont abonnés jusqu'à présent resteront fidèles à notre organe officiel, d'autant plus que, d'autre part, nos efforts et nos activités ont été reconnus expressément par les chambres fédérales et le chef du Département fédéral de l'Intérieur. La preuve en est l'important montant de fr. 10 000.— qui nous a été alloué de la part de la confédération (voir en page 106 au numéro 8/9 de «Sinfonia»). C'est pourquoi nous comptons sur la solidarité de tous les camarades d'orchestre.

Au nom du comité central: Robert Botteron, président central.

## *Die neuen Statuten des Eidgenössischen Orchesterverbandes*

Die Zuger Delegiertenversammlung von 1951 hat dank der sorgfältigen Vorbereitung des Traktandums durch den Zentralvorstand in rascher, aber doch sorgfältiger Beratung die durch die Umstände fällig gewordene Statutenrevision bewilligt. Vor kurzem sind allen Sektionen die neuen Statuten in deutscher und französischer Fassung zugestellt worden, gleichzeitig mit je einem Exemplar des Katalognachtrages der Zentralbibliothek pro 1950. Damit sind zwei wichtige innere Anliegen des Verbandes zum Abschluß gekommen, bzw. in praktischer Art verwirklicht worden. Die Statuten und der Katalog der Zentralbibliothek scheinen, oberflächlich betrachtet, eine rein technische und admini-

strative Bedeutung zu haben, also eine Bedeutung, die, wiederum scheinbar, für das einzelne Sektionsmitglied, dem das Musizieren und die damit verbundene gesellige Freude die Hauptsache bedeutet, von keiner besonderen Wichtigkeit ist. Zweck der nachfolgenden Zeilen ist es, gerade die einzelnen Sektionsmitglieder und mit ihnen die Sektionsvorstände, Mitglieder der Musikkommissionen und die musikalischen Leiter aufzumuntern, über diese beiden in Wirklichkeit so wichtigen und grundlegenden Pfeiler der inneren und äußeren Tätigkeit des Verbandes etwas tiefer nachzudenken.

Die Statuten bedeuten für einen Verband seine «Verfassung», seine «gesetzgeberische» und verwaltungstechnische Grundlage. Ein Verband wie der EO.V., dessen Tätigkeit im ganzen Lande und in allen Kantonen der Eidgenossenschaft sich kundgibt und theoretisch und praktisch kundzugeben in der Lage ist, muß sich nicht nur aus den Erwägungen des gesunden Menschenverstandes heraus, sondern auch in Hinsicht auf eidgenössische Vorschriften des Obligationenrechtes eine solche Verfassung geben. Es gehört zu den gesunden Ueberzeugungen des Schweizers, die aus dem Geiste des Wissens von der Bedeutung der Selbständigkeit der Gemeinden in den kantonalen und eidgenössischen Organisationen entspringt, daß auch im einzelnen Verein ein Minimum an gesetzlicher, d. h. statutarischer Ordnung bestehen muß, eine Ordnung, die vor allem das Kontrollrecht des einzelnen Verbandsmitgliedes durch individuelles Vorgehen oder durch Beauftragung der gewählten Delegierten in sich schließt. Dieses Kontrollrecht erstreckt sich auf die Hochhaltung der eigentlichen Verbandsziele, auch solcher rein ideeller Art, auf die musikalische Tätigkeit, auf die Beachtung der selbstgewählten und freiwillig akzeptierten Ordnung selbst und natürlich auch auf das Finanzwesen. Sobald ein einzelner Verein als Ganzes sich einem Verband anschließt, dann tritt an ihn heran das ewige und immer gleiche Problem der Eingliederung in eine größere Einheit, der man zu dienen hat und dienen will, ohne jedoch das Wichtigste, die eigene Individualität und ein gewisses Selbstbestimmungsrecht, zu verlieren. Dieses Problem erzeugt immer wieder Reibungsflächen, birgt stets latente Gefahren in sich, aber es kann immer wieder durch guten Willen, Besonnenheit und Besinnung auf die eigentlichen höheren Ziele des Vereins — wie des Verbandslebens in fruchtbarer Weise gelöst werden. Diese Lösung muß im Falle des EO.V. vor allem darin liegen, daß jede Sektion sich streng an eine gewisse und sicherlich nicht übertrieben große Zahl von Verhaltensmaßregeln halten muß, die der Zentralvorstand auf Grund der geltenden Statuten erläßt und die vor allem dazu dienen, für die Generalversammlung, für die Delegiertenversammlung also, das unentbehrliche statistische Material zu beschaffen (Jahresberichte!) und einen bescheidenen finanziellen Beitrag für die Gesamttätigkeit des Verbandes beizusteuern, ferner für das offizielle Verbandsorgan durch Uebersendung der Programme die nicht nur nützliche, sondern auch interessante, ja notwendige Uebersicht und Vergleichsmöglichkeit für das gesamte musikalische Wirken innerhalb des Verbandes zu beschaffen.

Diesen für jede Sektion geltenden Verpflichtungen, die auch unter kritischer Lupe gewiß nicht als Zwangsjacke empfunden werden können, steht ein sehr hohes Maß an Möglichkeiten gegenüber, jeder Sektion ihr musikalisches und



geselliges Eigenleben zu lassen. Es bestehen weder Vorschriften für die Zusammensetzung orchestraler Art der Verbandssektionen, noch solche für die Wahl der Programme, den Charakter des gewählten musikalischen Stoffes, Art und Zahl der Konzerte und musikalischen Zusammenkünfte; in der Zusammensetzung ihrer leitenden Organe, der Sektionsvorstände, ihrer Musikkommissionen und ihrer Dirigenten sind die Sektionen völlig frei. Um so mehr darf erwartet werden, daß die großen Ziele des Verbandes für jede einzelne Sektion, in der für sie passenden Weise, als Wegweiser für die musikalische und gesellige Tätigkeit das Jahr hindurch immer bewußter dienen und auch alles getan wird, um im Rahmen dieser Verbandsziele die Entwicklung und Organisation neuer Arbeitsgebiete zu fördern. Die Verbandsarbeit ist daher in jeder Beziehung tolerant und frei von jeder Autoritätshascherei von seiten der «Zentrale», d. h. dem Zentralvorstand und der Delegiertenversammlung, so will es der Geist der Statuten. Ausdrücklich ist in ihnen auf Artikel 60 und ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches hingewiesen, ferner auf die politische und konfessionelle Neutralität des Verbandes (Art. 1 und 2). Die hohen Ziele des Verbandes sind in Art. 4 und 5 klar dargelegt. An erster Stelle steht die Pflege und Förderung der Orchestermusik; damit ist die Pflege des Orchesterspiels in allen Kreisen der Bevölkerung unter Berücksichtigung der geeigneten Literatur gemeint. Ausdrücklich werden aber dem Verband auch Pflichten überbunden; vor allem soll er die Interessen der Sektionen vertreten und sie wahren. Artikel 5 gibt genauer an, auf welchen Tätigkeitsgebieten der Verband die Verwirklichung seiner Ziele suchen soll. Gleich anfangs wird das gewichtige Wort von der «Zentralbibliothek» ausgesprochen; damit ist eines der wichtigsten Organe des Verbandes erwähnt, das natürlich nicht nur administrative, sondern vor allem erzieherische musikalische Bedeutung hat. Denn die Zentralbibliothek des EOV. soll ja allen Sektionen helfen (und zwar in doppelter Weise), ihre musikalische Arbeit in sinnvoller Weise durchzuführen; einmal indem sie gediegene Werke aller Gattungen und Besetzungsarten sammelt, und ferner dadurch, daß sie diese mit den zur Verfügung stehenden Verbandsmitteln angeschafften Musikalien den Sektionen für ihre Programmgestaltung und -durchführung unentgeltlich (mit Ausnahme der Portospesen) zur Verfügung stellt.

Da anderseits heute mit Recht das geistige Eigentum auch des Komponisten gesetzlich geschützt wird und daher innerhalb der Schutzfrist (im Durchschnitt heute 50 Jahre nach dem Tod des Komponisten) für jede Aufführung von in diesem Sinne geschützten Werken ein sehr bescheidener Betrag zu entrichten ist, so bestimmen die Statuten ausdrücklich auch, daß der Verband diese Tantiemenzahlungen an die Komponisten möglichst günstig für die einzelne Sektion und organisatorisch möglichst einfach zu gestalten hat. Glücklicherweise gibt es in der Schweiz die bekannte (und auch wohl oft noch mißverständene) SUISA, Schweizerische Gesellschaft der Urheber und Verleger (mit Sitz in Zürich, Alpenquai 38), welche die so ungeheuer mühsame Arbeit, die Aufführungen aller in der Schweiz geschützten Stücke zu kontrollieren und die Guthaben der einzelnen Komponisten zu berechnen, mustergültig organisiert hat. Daher gehört es zu den Aufgaben des Verbandes, mit der SUISA Verträge

betreffend das Aufführungsrecht abzuschließen und zwar möglichst in pauschaler Form, die für die Sektionen am günstigsten ist (siehe die «Mitteilungen des Zentralvorstandes» in dieser Nummer).

Im Artikel 5 wird auch ausdrücklich das offizielle Verbandsorgan, also die «Sinfonia», erwähnt, in welchem nicht nur offizielle Verbandsmitteilungen zur Kenntnis aller Sektionen und Sektionsmitglieder gebracht werden sollen, sondern das auch Berichte über die Tätigkeit der Sektionen und fachtechnische Abhandlungen, d. h. Artikel über musikalische Fragen aller Art, zuhanden der Sektionsmitglieder (als Musikfreunde) und der Dirigenten (als Berufsmusiker oder musikalisch gut ausgebildete Laien) enthalten soll. Die «Sinfonia» sollte also nicht nur ein administratives Podium für den Verband sein, sondern auch ein geistig-musikalisches Band für alle Sektionen und ihre Mitglieder.

Im letzten Absatz des Artikels 5 wird ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld des EOV. statutarisch erfaßt, nämlich die Durchführung von Dirigenten- und anderen Spezialkursen. Die Erfahrung bezeugt es hundertfach, in welchem Grade eine glückliche musikalische Arbeit in einem Orchesterverein einerseits vom guten Geist, von der administrativen und organisatorischen Zuverlässigkeit des Vereinsvorstandes, andererseits aber auch von der fachlichen Eignung und Ausbildung, vom tieferen Verständnis für die Behandlung eines Liebhaberorchesters von seiten der Dirigenten abhängt. Ein ungenügender Dirigent kann mehr verderben als ein ungenügender Vereinsvorstand. Aber die Erfahrung hat auch gezeigt, daß in vielen Dirigenten gewisse Talente und Fähigkeiten schlummern, die zu wenig ausgebildet sind und sich daher zu wenig zugunsten der Vereinstätigkeit auswirken können. Insbesondere aber bringt es die soziale Struktur der Bevölkerung mit sich, daß eine gewisse, nicht unerhebliche Anzahl auch der Dirigenten der Sektionen des EOV. nicht eigentliche Berufsmusiker sind, sondern als Laien sich dieser verantwortungsvollen Tätigkeit widmen. Daher die Bemühungen des Zentralvorstandes, nach vorheriger Kompetenzerteilung durch die Delegiertenversammlung, solche Dirigentenkurse, zunächst mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse nichtberuflich ausgebildeter Dirigenten, zu organisieren.

Artikel 7 stellt ausdrücklich fest, daß schweizerische Liebhaberorchestervereine mit mindestens zehn Aktivmitgliedern als Sektionen in den EOV. aufgenommen werden können. Daraus ergibt sich, daß der EOV. ganz außerhalb des Bereiches der in der Schweiz wirkenden Berufsorchester seine Tätigkeit ausübt. Die Minimalzahl von zehn Mitgliedern beweist aber auch, daß kleine Ensembles von fast kammermusikalischem Ausmaße in den Verband aufgenommen werden können. Es sei daran erinnert, daß das Verbandsorgan den Titel «Schweizerische Monatsschrift für Orchester- und Hausmusik» führt. Unter Hausmusik ist in erster Linie Kammermusik zu verstehen, also ein kleines Ensemble von Streichern oder Bläsern, das aber auch gemischt sein kann, eventuell unter Mitwirkung von Stimmen (den Stimmen der Kinder und der erwachsenen Familienmitglieder!). Inwieweit es eines Tages vielleicht als richtig erscheint, in die Verbandstätigkeit und damit in das Arbeitsgebiet der einzelnen Sektionen auch die Haus- und Kammermusik aufzunehmen und vielleicht sogar statutarisch zu verankern, muß sich erst in Zukunft erweisen. Wir sind immer der Ansicht



gewesen, daß eine gute Hausmusikpflege eine ideale Vorbereitung für das Orchesterspiel ist, technisch sowohl wie geistig.

Neben den Sektionen nennen die Statuten im Artikel 6 als mögliche Mitglieder des Verbandes auch Ehrenmitglieder, Veteranen und Passivmitglieder. Diese drei Kategorien besitzen jede ihren besonderen Wert und ihre Verdienste. Es ist immer ein schönes Gefühl, wenn eine ganze Delegiertenversammlung (sie ist ja üblicherweise das oberste «legislative» Organ des Verbandes, während der Zentralvorstand die Exekutive darstellt, also im Rahmen der Beschlüsse der Delegiertenversammlung für deren praktische Verwirklichung sorgt und innerhalb seiner eigenen Kompetenzen nach dem Rechten sieht) aus echter, freudiger Überzeugung heraus verdiente Persönlichkeiten, die sich um den Verband und die Verbandsziele erfolgreich bemühten, zu Ehrenmitgliedern ernennen kann. Auch in diesem Punkte ist der EOV. vorbildlich «paritätisch»: die weiblichen Mitglieder genießen in jeder Beziehung die gleichen Rechte wie die männlichen; auch sie können z. B. Ehrenmitglieder werden! Die Veteranen stellen die alte, aktive Garde dar. Wer ein Vierteljahrhundert, bzw. 35 Jahre als aktives Mitglied dem EOV. Treue hielt, hat Anrecht auf diese Ehrung, auch hier wieder Damen und Herren mit gleichem Recht! Das Erstaunliche scheint uns hierbei weniger der Umstand zu sein, daß manche Veteranen bei ihrer Ernennung noch rüstige Mitglieder im Alter von 70 oder mehr Jahren sind, sondern umgekehrt der Umstand, daß gelegentlich Veteranen ernannt werden konnten, die nur wenig mehr als 50 Jahre zählten, also offenbar sehr früh ihre «Orchesterlaufbahn» begonnen hatten. Bei der Veteranenehrung 1951 waren, um nur ein Beispiel zu nennen, zwei Damen vertreten; die Zahl der «Dienstjahre» der Veteranen schwankte zwischen 27 und 41, das niedrigste Alter war 51, das höchste 73 Jahre. Das moralische Beispiel der Veteranen ist für eine Sektion und namentlich für die Jungen von großem Wert; die meisten Veteranen sind auch noch im hohen Alter tüchtige, zum mindesten brauchbare Mitspieler, was sicher eben auch mit dem Ernst und der Treue zusammenhängt, die sie während so vieler Jahre fleißig und regelmäßig die Proben besuchen ließ. Auch die Passivmitglieder sind dem EOV. freundlich willkommen. An sich können Einzelpersonen, Vereine, Firmen, Behörden als solche aufgenommen werden; sie zeigen ihr Interesse für den Verband durch Zahlung eines jährlichen Beitrags. An den Versammlungen wird ihnen sogar beratende Stimme bei den Diskussionen eingeräumt.

Es sei noch ein Wort über die Musikkommission gestattet. Sie hat einen ausgesprochen beratenden Charakter und ist dennoch berufen, dem Verbands wichtige Dienste zu leisten. Es sollen in ihr Fachkundige vertreten sein (die nicht einmal unbedingt dem Verband angehören müssen), deren Aufgabe es ist, rein musikalische Fragen, insbesondere Neuanschaffungen und Ergänzungen für die Zentralbibliothek, zu beraten und anzuregen.

Ein ordentlich geführter Verein ist ohne geordnete Finanzen undenkbar. Die erste Frage, die sich immer stellt, ist weniger die der Ausgaben als die der Einnahmen. Zum Ausgeben finden sich immer wieder leicht sehr viele Wege, zum Einnehmen muß man bedeutend mehr Erfindungskraft aufbringen. An erster Stelle im Art. 45 stehen die jährlichen Beiträge der Sektionen. So be-

scheiden der betreffende Betrag für das einzelne Verbandsmitglied ist, so sehr ist doch der Gesamtbetrag (im Jahre 1950 mehr als Fr. 2500.—) willkommen und eine Grundlage der Verbandsfinanzen überhaupt. Auch die Beiträge der Passiven (1950: Fr. 150.—) spielen im Verbandshaushalt eine nicht unwichtige Rolle. Doch könnten die zum Teil nun ausgedehnten Arbeitsgebiete des EO.V. finanziell nicht genügend (oder noch weniger befriedigend wie bisher) betreut werden, wenn nicht auch die öffentliche Hand, in unserem Falle auf Grund des wohlwollenden Verständnisses des Eidg. Departementes des Innern in Bern und seines verehrten Chefs, Herrn Bundesrat Dr. Ph. Etter, uns helfen würde. Eine vor mehreren Jahren bewilligte, verhältnismäßig angemessene Subvention wurde seinerzeit gestrichen (was sehr betrüblich war), nun aber in geringerem Umfange wieder eingeführt (was dankbar, aber auch mit der Hoffnung auf spätere «Normalisierung» entgegengenommen wurde; sie beträgt zur Zeit Fr. 1000.— im Jahr). Auf der Ausgabenseite der Verbandsrechnung steht als wichtigster Posten der Musikalienankauf für die Zentralbibliothek (1950: über Fr. 1000.—), der Aufwand für Bildungs-, d. h. Dirigentenkurse (1950: fast Fr. 700.—), der Beitrag an das Verbandsorgan, um dessen Abonnementspreis möglichst tief zu halten (1950: Fr. 300.—), sowie die bei einem interkantonalen Verband unvermeidlichen, verhältnismäßig hohen Kosten für die Verwaltung, Sitzungen und Delegationen, Drucksachen und Büromaterial (1950: zusammen rund Fr. 1470.—).

Die wichtige Kontrollmöglichkeit des Verbandshaushaltes untersteht in erster Instanz zwei Rechnungsrevisionssektionen und in letzter Instanz der Kompetenz der Delegiertenversammlung (Artikel 44). Die zahlreichen Kompetenzen der Delegiertenversammlung sind übersichtlich in Artikel 25 zusammengestellt.

Zu den wichtigen Funktionären des Verbandes gehört natürlich in erster Linie der Zentralpräsident, der auch für sich von der Delegiertenversammlung gewählt wird und den Verband auch nach außen hin vertritt, ferner der Sekretär, welcher die Protokolle führt und die Korrespondenzen besorgt, der Zentralkassier, der die Rechnungsgebarung überwacht und das Kassawesen leitet, sowie der Zentralbibliothekar, dem die große Verantwortung und dazu noch die große Arbeit zufällt, die Bibliothek zu verwalten und den nun sehr lebhaft gewordenen Leihverkehr nach bestimmten Vorschriften durchzuführen. Ihm, als dem Verbandsfunktionär, der neben dem Zentralpräsident vielleicht die größte Arbeit im ganzen Verband zu leisten hat, steht auch mit guten Gründen eine (sehr bescheidene) Entschädigung zu (1950: Fr. 250.—).

Was die Zentralbibliothek anbelangt, so sei erwähnt, daß der Gesamtbestand im Jahre 1950 über 1200 Werke umfaßte, darunter Sinfonien, Ouvertüren, Divertimenti, Ballettmusiken, Charakterstücke, Tänze und Märsche, Concerti grossi und weitere Konzerte für Soloinstrumente, für kleine Besetzungen (Salonorchester), Kirchensonaten, Kammer- und Hausmusik etc. Ausgeliehen wurden 1950 nicht weniger als 522 Werke! Die Existenzberechtigung der Zentralbibliothek des EO.V. ist damit unwiderleglich dargetan; fast die Hälfte des Gesamtbestandes war also ständig unterwegs. Der Zuwachs pro 1950 betrug fast 20 Werke. Leider sind die Musikalien ja heute so teuer geworden, daß z. B. das Material einer klassischen Sinfonie auf rund hundert Franken zu stehen kommt.



Ein Katalog ist selbstverständlich bei einer Bibliothek, die ständig neue Werke erhält, bald veraltet. Deswegen ist schon bei der ersten Ausgabe von 1949 des EO.V.-Kataloges die Herausgabe jährlicher Nachträge vorgesehen, die gummiert sind und an entsprechender Stelle eingeklebt werden können. Der erste Nachtrag pro 1950 erschien soeben.

Wir möchten diese kurzen Betrachtungen nun abschließen; ihr Sinn war es, die scheinbar toten Paragraphen der Statuten und die Sachangaben des Kataloges gewissermaßen mit Leben zu füllen und den Lesern vor Augen zu führen, was für ein reiches Betätigungsfeld ihnen der EO.V. bietet und in welchem ge-  
diegenem Geiste die Statuten jedem Einzelnen und jeder Sektion den Weg zeigen, die Verbandsziele zu unterstützen und selber auf dem Wege zur Musik erfreuliche Fortschritte zu machen! Chz.

## *Les nouveaux statuts de la S.F.O.*

L'assemblée des délégués de 1951 a adopté le texte des nouveaux statuts qui viennent d'être transmis à tous les comités de nos sections, en même temps que le supplément pour 1950 du catalogue de la bibliothèque centrale. Les statuts ont été rédigés, ce qui convient à une société fédérale, en allemand et en français. Si une version italienne n'a pas été prévue pour le moment, ce sont certainement les frais d'une part et le nombre très faible de sections de langue italienne qui expliquent ce fait.

En général, le membre d'une société d'orchestre considère des statuts et des catalogues comme une matière plutôt aride manquant d'un intérêt vital puisque ni les statuts ni le catalogue contribuent directement au plaisir et à l'intérêt que le membre en question éprouve en faisant de la musique au sein de sa section. Ces lignes veulent cependant attirer l'attention de nos lecteurs sur certaines considérations qui se dégagent d'une lecture attentive et raisonnée des différents articles de nos statuts et des énumérations de notre catalogue; elles tendent à faire ressortir l'importance de ces deux documents pour l'activité extérieure et intérieure, organisatrice et musicale de notre société.

A vrai dire, les statuts d'une association représentent sa «constitution», ses bases «législatives» et administratives. Il est évident qu'une association inter-cantonale et fédérale comme la nôtre obéit également aux dispositions du code civil en se donnant une constitution. Nos nouveaux statuts prouvent, si on les étudie de près, qu'ils ne contiennent que quelques obligations pour la section, peu gênantes et faciles à réaliser, mais que, par contre, ils donnent un maximum de liberté administrative et musicale à chaque section. Les buts les plus nobles d'une constitution (et de statuts, dans notre cas) sont de fixer des idées maîtresses qui indiquent le chemin à suivre aux sociétaires, à leur donner une base morale de leur activité, et, de plus, de sauvegarder dans un sens démocratique la possibilité pour chaque membre de contrôler, au moyen de démarches individuelles ou par l'intermédiaire des délégués élus par les membres eux-mêmes, la gestion des affaires et les grandes lignes de l'activité de l'association.



Du moment où une société se décide à être affiliée à une association comme membre ou section, il se produit toujours le même problème, celui de l'affiliation raisonnée qui comprend la tâche de servir cette association dans la mesure donnée précisément par les statuts, mais d'une affiliation qui ne signifie pas en même temps la perte de l'indépendance et de l'individualité de la section en question. Mais il sera toujours possible de trouver une bonne solution à ce problème en considérant les buts idéaux de l'association et en faisant preuve d'une attitude loyale.

Ainsi, nos sections sont tenues à s'acquitter notamment de trois obligations, celle de mettre à la disposition de l'assemblée des délégués en temps utile le rapport annuel sur son activité, celle de verser la modeste cotisation à la caisse centrale en faveur de l'activité générale de la société et celle de transmettre à l'organe officiel les programmes et d'autres rapports témoignant de son activité musicale.

D'autre part, toute section reste complètement libre en ce qui concerne la composition de l'orchestre, le choix des programmes et du caractère de la littérature musicale, le nombre et le genre de concerts et de réunions. De même chaque section est indépendante quant à la composition de son comité et de sa commission de musique, ainsi que de la nomination de son chef d'orchestre. Tout cela autorise, nous semble, le comité central, en tant que organe directeur, exécutif et surveillant, d'admettre que chaque section serve loyalement et l'esprit et la lettre des statuts que la société s'est donnés par son organe législatif, l'assemblée des délégués.

Nos statuts citent expressément les articles 60 et suivants du Code civil suisse à l'article 1er et mettent l'accent, à l'article 2e, sur la neutralité politique et religieuse de la S. F. O. Les articles 4e et 5e en définissent les buts, en premier lieu celui de pratiquer et de développer la musique orchestrale. Mais en même temps, cet article oblige l'association de prendre en main et de sauvegarder les intérêts de ses sections. Il suit une précision relative aux buts: d'abord le terme si important de «bibliothèque centrale» est introduit dont les tâches principales doivent être d'acquérir des oeuvres musicales appropriées et de les mettre à la disposition des sections qui en auraient besoin pour la préparation de leurs programmes; il est même prévu le droit de la S. F. O. de publier des oeuvres appropriées. Le vaste programme de notre bibliothèque centrale se trouve ainsi circonscrit d'une manière succincte.

Un autre problème, d'un caractère proprement social et moral, est également traité à l'article 5e de nos statuts. A l'heure qu'il est, tout le monde est d'accord que le compositeur a droit à un revenu tant soit peu modeste de la présentation de ses oeuvres au moyen d'une cotisation ou d'une somme à forfait que la société qui insère ces oeuvres sur son programme doit lui verser. Or, en Suisse, c'est la SUIISA, Société suisse des Auteurs et des Editeurs, qui a établi un service très détaillé de contrôle et de remboursement de tantièmes. Le comité central de la S. F. O. doit s'occuper de ce problème en concluant, pour simplifier la tâche des sections isolées dans cette matière compliquée, des contrats relatifs aux droits d'exécution avec la SUIISA.

A l'article précité, on parle également de l'organe officiel de notre société, la «Sinfonia», qui ne doit non seulement publier des communications, des procès-verbaux et des rapports de caractère officiel, mais aussi des articles de caractère musical pouvant intéresser les membres non professionnels de nos sections, ainsi que les chefs d'orchestre. Très clairement, la «Sinfonia» doit être un lien intellectuel et musical entre toutes les sections et leurs membres.

Enfin, on parle à l'article 5e des nouveaux statuts d'un nouveau champ d'activité qui, ainsi que nous le croyons, est destiné à jouer un rôle assez important au sein de la S. F. O. L'expérience a démontré suffisamment que les deux éléments qui représentent d'heureux auspices pour l'activité musicale d'une section sont la conscience loyale et administrative du comité, puis la capacité professionnelle ou tout simplement musicale du directeur artistique de l'ensemble ainsi que sa compréhension des problèmes qui interviennent constamment dans l'éducation musicale d'un ensemble composé d'amateurs. Ajoutons qu'un chef d'orchestre insuffisant peut nuire davantage à un orchestre qu'un comité insuffisant. D'autre part, l'on peut souvent constater que chez beaucoup de chefs d'orchestre non professionnels et même professionnels certains talents, certaines capacités restent latents pour ne pas avoir été suffisamment développés. La structure sociale de notre population a pour conséquence qu'il est impossible de donner à toutes les sections des directeurs professionnels; en effet, une partie relativement importante des chefs musicaux de nos sections sont des non professionnels ce qui n'empêche nullement une bonne part d'eux de faire du bon travail au profit de leurs sections. Mais certainement, il serait possible d'améliorer dans un certain nombre de cas que nous jugeons personnellement assez élevé, l'efficiencce des chefs d'orchestre soit au point de vue de leur technique, de l'art de diriger, soit relativement à leurs connaissances musicales et stylistiques, soit quant à la valeur de leurs interprétations. Ces considérations sont à la base des efforts du comité central, approuvés par l'assemblée des délégués d'organiser des cours instructifs et de perfectionnement pour les directeurs musicaux de nos sections et particulièrement pour ceux qui sont des musiciens non professionnels.

L'article 7e statue clairement que la S. F. O. n'admet que des orchestres d'amateurs. D'autre part, le nombre minimum de 10 membres prescrit prouve que l'admission d'ensembles instrumentaux est possible qui sont plus proches du caractère de musique de chambre que du genre proprement orchestral. En nous souvenant que notre organe officiel porte le titre «Revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre» l'on pourrait se demander s'il n'y aurait pas lieu, le moment venu, d'étudier l'introduction dans nos statuts, d'activités s'effectuant aussi dans le domaine de la musique de chambre. Depuis toujours nous avons exprimé la conviction qu'il n'y avait pas meilleure méthode de se préparer au jeu et à la pratique d'orchestre que de faire partie d'un ensemble de musique de chambre, et ceci au point de vue technique et intellectuel.

Nos statuts distinguent, à côté des sections, des membres d'honneur, des membres vétérans et des membres passifs. Pour toutes ces catégories nos statuts sont d'une impartialité exemplaire: les membres féminins ont exactement les mêmes droits que leurs collègues masculins.

Les membres vétérans forment le corps de la garde active des «anciens», après 25 à 35 années d'activité ininterrompue comme membre actif d'un orchestre d'amateurs. Ce qui nous a frappé à plusieurs reprises est peut-être moins le fait que nous avons rencontré assez souvent des membres de 70 ans passés, nommés membres vétérans, et qui étaient encore parfaitement à la hauteur de leur tâche musicale, que plutôt la constatation que certains vétérans méritent cet honneur ayant à peine atteint l'âge de 50 ans ce qui prouve qu'ils ont commencé très tôt leur «carrière» de membre d'orchestre. La mise à l'honneur de nouveaux membres vétérans de 1951 révéla, par exemple, parmi 15 vétérans 2 dames; parmi ces quinze le nombre des années de «service» alla de 27 à 41, tandis que le plus jeune des nouveaux-élus compta 51, et l'ainé 73 ans!

Notons en passant que les membres passifs sont également les bienvenus au sein de la S. F. O.; ils peuvent se recruter parmi des personnes, des groupements, des firmes et des raisons sociales, etc. Ainsi nous nous réjouissons de trouver parmi les membres passifs de l'exercice 1950 la maison de musique Foetisch frères à Lausanne et l'Orchestre paroissial St-Pierre-Fusterie, à Genève.

Quoique uniquement organe consultatif, la commission de musique prévue à l'article 20e parmi les organes de la société, est appelée à rendre des services considérables. Formée de membres compétents en la matière (il n'est même pas indispensable qu'ils fassent partie de la S. F. O.) la commission de musique est chargée d'étudier et de présenter les solutions de questions purement musicales, en premier lieu en ce qui concerne les acquisitions pour la bibliothèque centrale qui, elle, devient de plus en plus un outil essentiel de l'activité intercantonale de notre société.

Il va sans dire qu'une association de ce genre doit prévoir une gestion impeccable et contrôlée régulièrement de ses moyens et de ses obligations financières. L'article 45e précise que les ressources de la S. F. O. sont constituées par les cotisations annuelles des sections (en 1950: dépassant fr. 2500.—), celles des membres passifs (en 1950: fr. 150.—) et notamment par des subventions, dons et legs. Or, une subvention fédérale assez importante fut accordée il y a un certain nombre d'années, puis complètement supprimée, ensuite reprise avec un montant inférieur à l'ancienne subvention (ce que nous apprimes avec reconnaissance mais aussi dans l'espoir d'une «normalisation» ultérieure). C'est seulement à cette condition que notre société se voit, et d'ailleurs seulement à peu près, dans la possibilité de pousser suffisamment les différents champs d'activité prévus par nos statuts. Quant aux charges du compte annuel il est conforme au caractère idéal de notre société que le poste le plus important en soit la dépense, nécessitée par l'acquisition d'oeuvres musicales pour la bibliothèque centrale (en 1950: presque fr. 1100.—), ensuite celle destinée à l'organisation des cours de perfectionnement (presque fr. 700.—) et à la subvention de l'organe officiel (fr. 300.—). Quant aux frais pour séances et délégations, frais de port, imprimés, matériel de bureau, etc., ils sont naturellement relativement élevés pour une société intercantonale (en 1950: environ fr. 1470.—).

Le contrôle indispensable, prévu par l'article 44e, de la gestion financière revient en première instance à deux sections chargées de la vérification des



comptes, en dernière instance à l'assemblée des délégués elle-même dont les nombreuses compétences se trouvent réunies à l'article 25e.

A côté du président central qui, certainement est le fonctionnaire le plus important de notre société, nommé directement par l'assemblée des délégués, citons le bibliothécaire central sur lequel retombe la redoutable responsabilité de surveiller et de faire circuler les trésors de notre bibliothèque. Vu le temps considérable qu'il doit vouer à cette tâche l'assemblée des délégués lui a accordé, avec de bonnes raisons, une modeste allocation (en 1950: fr. 250.—).

Mentionnons encore le secrétaire — rédacteur du procès-verbal et le trésorier central dont la responsabilité est également considérable.

Quant à la bibliothèque centrale disons seulement qu'elle contenait en 1950 plus de 1200 oeuvres musicales (partitions et matériels d'orchestre) parmi lesquelles des symphonies, ouvertures, divertimenti, musiques pour ballet, pièces de genre, danses et marches, des concertos pour instruments et des concerti grossi etc.; 522 oeuvres furent prêtées en 1950 et l'augmentation de l'état fut, pour 1950, d'à peu près 20 oeuvres. N'oublions pas que, malheureusement, une symphonie classique complète coûte aujourd'hui à peu près 100 fr.!

Il est indéniable qu'un catalogue de ce genre relatif à une collection complétée périodiquement devient rapidement incomplet et suranné. C'est pourquoi on a prévu dès la première édition de 1949 du nouveau catalogue central la publication de suppléments périodiques, c'est-à-dire annuels qui peuvent être collés dans les chapitres correspondants du catalogue. Le premier supplément, se rapportant à l'an 1950, vient d'être publié et remis à chaque section.

En terminant ces considérations brèves nous nous permettons de faire ressortir que leur but fut de remplir, pour ainsi dire, les paragraphes secs et rigides des statuts et les énumérations sobres du catalogue d'une certaine vie et d'amener nos lecteurs à reconnaître les riches possibilités dans le champ des activités orchestrales que leur offre, sur la base de ces statuts, la S. F. O. Puisse l'esprit sain et sérieux dans lequel les nouveaux statuts de notre association sont conçus devenir un guide sûr, pour chaque membre et toute section, sur le chemin vers la musique et la pratique raisonnée des orchestres. Chz.

## **Etwas über amerikanische Orchester**

(Vgl. «Sinfonia», Nr. 2/1951, S. 18)

1878 gründete der ehemalige, aus Ostpreußen stammende Arzt und spätere ausgezeichnete Musiker Leopold Damrosch, einer der aktivsten Organisatoren des amerikanischen Musiklebens, die «New York Symphony Society», deren erstklassiges Berufsorchester dem Philharmonischen Orchester in der gleichen Stadt, das unter der Leitung des trefflichen Theodor Thomas (auch er ein Norddeutscher, der schon seit seinem 12. Jahr in New York lebte) stand, stärkste, jedoch das Musikleben der Riesenstadt ungemein befruchtende Konkurrenz machte. Walter Damrosch, der Sohn von Leopold, war während 20 Jahren der ausge-